Morgen-Ausgabe. Nr. 577 — Dienstag, 8. Dezember 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 69,7 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei siebenmal wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 5: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Großkundgebung in Chemnitz

Vierjahresplan gegen Weltbolschewismus

Köhler und Mutschmann vor sächsischen Wirtschaftlern

Eigene Drahtmeldung der „Dresdner Nachrichten"

Chemnitz, 7. Dezember.

Am Montagabend fand im Chemnitzer Marmorpalast eine wirtschaftspolitische Großkundgebung statt, an der zahlreiche Industrielle aus ganz Sachsen teilnahmen und deren Bedeutung durch die Anwesenheit des Reichsstatthalters Mutschmann und des Wirtschaftsministers Lenk unterstrichen wurde. Der bekannte Wirtschaftspolitiker Bernhard Köhler hielt einen anderthalbstündigen, durch lebhaften Beifall vielfach unterbrochenen Vortrag über das Thema: „Der Vierjahresplan als Kampfansage gegen den Bolschewismus."

In seinen Ausführungen setzte sich Bernhard Köhler mit den politischen Verhältnissen der Vor- und Nachkriegszeit in eingehender Weise auseinander. Durch den zweiten Vierjahresplan war man bereits auf die französische Abwertung gerüstet, und man sei jetzt erneut auf der ganzen Linie an die Arbeit gegangen. Es sei dafür gesorgt worden, daß uns niemand an dieser Arbeit und im Kampf um unsere Freiheit störe noch in irgendeiner Weise antaste.

Reichsstatthalter Mutschmann sprach dann zu dem gleichen Thema. Er betonte dabei, daß er in den letzten Tagen an verschiedene Firmen in Sachsen einen Appell habe richten müssen, dem Weltfeind des Deutschen, dem Juden, nicht mehr die Mittel in die Hand zu geben, mit denen er Deutschland bekämpfen könne. So habe eine ganze Reihe von sächsischen Firmen in der letzten Zeit jüdische Emigranten in Rumänien mit ihrer Vertretung beauftragt. (Von dieser Mitteilung nahm die Versammlung mit Pfui-Rufen Kenntnis.) Deutschland kämpfe jetzt den Kampf um seine Selbsterhaltung und um die Brechung der jüdischen Weltherrschaft. Zum Schluß dankte der Reichsstatthalter den Erschienenen für ihr Interesse und bat sie, alle Kräfte einzusetzen für das Gelingen des Vierjahresplanes, damit es möglich werde, das gesteckte Ziel nicht erst in vier Jahren, sondern vielleicht schon in zweieinhalb Jahren zu erreichen.

Wirtschaftsminister Lenk schloß die Kundgebung mit Worten des Dankes an die Teilnehmer.

Reichsanleihebetrag um 100 Millionen erhöht

Starke Ueberzeichnung — Kleinzeichner stark beteiligt

Berlin, 7. Dezember.

Auf die in der Zeit vom 20. November bis 5. Dezember 1936 zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten 400 Millionen Reichsmark 4½prozentigen auslosbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches, 3. Folge, sind nach den bisher vorliegenden Meldungen über 500 Millionen Reichsmark gezeichnet worden. Um die zahlreichen, insbesondere auch die kleinen Zeichner befriedigen zu können und der weiteren Konsolidierung der Reichsfinanzen zu dienen, hat das Reich mit dem Konsortium vereinbart, noch einen weiteren Schatzanweisungsbetrag der gleichen Art in Höhe von 100 Millionen Reichsmark über den ursprünglich in Aussicht genommenen Betrag zur Verfügung zu stellen, um so die Zeichnungen möglichst voll berücksichtigen zu können. Da bereits von vornherein 100 Millionen Reichsmark dieser Anleihefolge fest übernommen waren, erhöht sich deren Gesamtbetrag auf 600 Millionen Reichsmark.

Madrid wird von der Zivilbevölkerung geräumt

Nur noch geringe Lebensmittel vorhanden — Ganze Familien in den Untergrundbahn-Tunnels

Salamanka, 8. Dezember.

Am Montagnachmittag verbreitete der Madrider Sender „Union Radio" einen Aufruf der bolschewistischen Jugendorganisationszentrale, in dem die Mütter Madrids aufgefordert werden, ihre Kinder durch die Zentrale unverzüglich nach Valencia zu schicken. Der Zustand, daß ganze Familien in den Tunnels der Untergrundbahn übernachten müßten, müsse endlich aufhören. Durch den bolschewistischen Sender „Radio Telegrafos" wurde am Montagnachmittag gleichfalls bekanntgegeben, daß alle zuständigen Stellen nunmehr zusammenarbeiten würden, um die Räumung Madrids durch die Zivilbevölkerung in kürzester Frist durchzuführen. Für die Zivilbevölkerung sei der Aufenthalt in Madrid unmöglich geworden, weil Lebensmittel nur noch in geringen Mengen vorhanden seien. Die künftige Versorgung der Zivilbevölkerung könne infolgedessen nicht mehr gewährleistet werden. Durch die Räumung Madrids werde auch die Gefahr nationaler Späher vermindert, die immer wieder über die bolschewistischen Batteriestellungen unterrichtet seien. In Madrid dürfe nurmehr die rote Miliz zurückbleiben, die „entschlossen ist, Widerstand bis zum äußersten zu leisten".

Bolschewisten werben Spanienkämpfer in Ungarn

Budapest, 7. Dezember.

Das Regierungsblatt „Esti Ujsag" berichtet, daß in der letzten Zeit in verschiedenen Teilen des Landes eine äußerst geschickt getarnte Werbetätigkeit kommunistischer Agenten für die spanische Bolschewistenarmee festgestellt worden sei. Der Polizei sei es gelungen, eine Reihe von Agenten zu verhaften, die in einzelnen Dörfern junge Männer zwischen 18 und 20 Jahren unter dem Versprechen von 5000 Franken als Freiwillige für die Madrider Bolschewisten anzuwerben suchten. Diese Agenten waren nach außen als Vertreter der französischen Fremdenlegion aufgetreten; tatsächlich handele es sich jedoch nach einwandfreien Feststellungen um eine unmittelbare Anwerbung für die spanische Bolschewistenarmee.

Wieder Reichsdeutsche in Leningrad verhaftet

Berlin, 7. Dezember.

Sonntag sind der Reichsangehörige Straßenbauingenieur Dr. Hans Metzger, geboren am 18. März 1898 in Heidelberg, sowie seine Ehefrau in Leningrad verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Maßnahme, die von amtlicher sowjetrussischer Stelle bestätigt ist, wird mit angeblicher Spionage und gegenrevolutionärer Betätigung begründet.

Wahlerfolg der Sudetendeutschen Partei

Gemeindewahlen in der Tschechoslowakei

Prag, 7. Dezember.

Am Sonntag fanden in 269 vorwiegend kleinen Ortschaften der Tschechoslowakei Gemeindewahlen statt. In 75 Gemeinden waren deutsche Listen aufgestellt worden. Die Sudetendeutsche Partei hatte in 58 Fällen eigene Listen eingereicht. Sie erhielt bei den Wahlen insgesamt 24 007 Stimmen, was ungefähr den letzten Parlamentswahlen vom 19. Mai 1935 entspricht. Sie konnte in 20 Gemeinden einen Stimmenzuwachs und in 29 Gemeinden einen unbeträchtlichen Stimmenrückgang verzeichnen. Sie erhielt 489 Mandate und in fast allen Gemeinden mit überwiegender deutscher Mehrheit die absolute Majorität und damit die Gemeindeführung. Der Sudetendeutschen Partei waren bei diesen Wahlen nicht nur Koalitionen anderer Parteien entgegengestellt worden, sondern man hatte ihr bei den Wahlen selbst mit Wahlbeeinflussung und in verschiedenen Fällen sogar mit Stimmenkauf entgegenzuwirken versucht. Auch die Methode der indirekten Wahlbeeinflussung wurde nach Kräften ausgenutzt. So wurde zum Beispiel in der Gemeinde Tuß der als Mitglied der Wahlkommission tätige Ortsvertreter der Sudetendeutschen Partei von Gendarmen mit aufgepflanztem Bajonett unter einem Vorwand „abgeführt", um die Wähler einzuschüchtern. Die Sudetendeutsche Partei hat aber trotz dieses umfassenden Angriffes ihre Stellung im großen und ganzen nicht nur behauptet, sondern in einzelnen wichtigen Orten, wie Budweis, erheblich verstärkt.

Der Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei, Dr. Lammers, wurde am Montag in Budapest von dem Reichsverweser von Horthy in längerer Audienz empfangen. Am gleichen Tage hat Staatssekretär Lammers die ungarische Hauptstadt nach fünftägigem Aufenthalt wieder verlassen.

Mordprozeß Frankfurter beginnt

Am Mittwoch, dem 9. Dezember, beginnt vor dem höchsten Strafgericht des Kantons Graubünden in Chur ein Prozeß, auf dessen Verlauf und Ausgang die ganze Weltöffentlichkeit blickt. Der Mörder Gustloffs, der Jude David Frankfurter, steht vor den Schranken des Gerichts. Eine Bluttat soll ihre Sühne finden, die unzweifelhaft zu den empörendsten Verbrechen zählt, die sich in den letzten Jahren ereignet haben. Dem ostjüdischen Typus gehört der Mörder an. Er ist Sohn eines Rabbiners und besitzt jugoslawische Staatsangehörigkeit. Er studierte seit 1934 in Bern Medizin. Am 31. Januar 1936 kam er nach Davos und mietete sich dort in einem Hotel ein. Gepäck besaß er nicht. Am Abend des 4. Februar begab er sich in die Wohnung Gustloffs, wo er etwas vor acht Uhr an der Flurtür läutete und den Landesgruppenleiter zu sprechen wünschte. Frau Gustloff führte ihn ins Empfangszimmer, wo er Platz nahm und einige Minuten wartete. Als dann der Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP Wilhelm Gustloff in die Tür trat, riß der Jude den Browning heraus und feuerte fünf Schüsse auf den Ahnungslosen ab.

Wilhelm Gustloff war tot. Ermordet von einem, der ihn gar nicht kannte, ihn nie gesehen hatte, nie irgendwelche Beziehungen zu ihm gehabt hatte und die Wohnung Gustloffs erst aus dem Telephonbuch ermittelte. Der Mörder ist ein Mensch, der als Student verhältnismäßig wenig geistige Regsamkeit zeigte, und dem es kaum zuzutrauen ist, daß er überhaupt eine tiefere Kenntnis des Nationalsozialismus sich angeeignet hatte. Frankfurter hatte sich einmal zum medizinischen Vorexamen gemeldet, es aber nicht bestanden. Nach den Beweggründen seiner Tat befragt, antwortete er, daß er Jude sei, und Gustloff sei ein nationalsozialistischer Agent. Das sei Erklärung genug. Damit war angedeutet, daß der Mord bestimmt nicht seiner eigenen Eingebung entsprang. Er war nichts weiter, als das gefügige Werkzeug in der Hand jener Kräfte, die das neue Deutschland treffen wollten, indem sie einen seiner ehrlichsten und gesinnungsreinsten Vertreter ums Leben bringen ließen. Aus dem ganzen Verhalten Frankfurters spricht eine niedrige, heimtückische Gesinnung. Er hat sich auch für seine Tat wohlweislich den Kanton Graubünden ausgesucht, in dem die Todesstrafe abgeschafft ist. Die juristische Beurteilung des Mordes, der in der ganzen Kulturwelt tiefsten Abscheu und Empörung auslöste, ist Sache des schweizerischen Gerichts. Mit Hoffnung auf den oft bewährten schweizerischen Sinn für Gerechtigkeit sieht die deutsche Oeffentlichkeit dem Spruch entgegen. Im Gegensatz zu zahlreichen Blättern des Auslandes, die den Mord an Gustloff verdrehten und entstellten, wird die deutsche Presse trotz aller Herausforderungen es mit peinlicher Gewissenhaftigkeit nach wie vor vermeiden, sich in ein schwebendes Verfahren einzumischen. Mit Genugtuung stellen wir auch fest, daß die Schweizerische Bundesregierung das Buch von Emil Ludwig-Cohn: „Mord in Davos" verboten hat, das ein bisher beispielloser, einziger Erpressungsversuch an den Richtern war. Dieser Versuch stand nicht allein. Das Machwerk bildete vielmehr nur ein Glied in der Kette eines ungeheuerlichen Verleumdungsfeldzuges, der, ebenso wie er vor der Tat den Mord planmäßig vorbereitete, unmittelbar nachher, getreu dem üblen jüdischen Wort: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig", den Juden Frankfurter in Schutz zu nehmen, ja geradezu zu verherrlichen suchte. Diese verlogene Hetze hat am Vorabend des Prozesses mit erneuter Wucht eingesetzt. Das Andenken Wilhelm Gustloffs gebietet es, ihr mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Der gebürtige Mecklenburger Gustloff lebte fast zwanzig Jahre in der Schweiz, wo er Heilung von einem schweren Leiden suchte. Er war mit den Verhältnissen des Landes eingehend vertraut; er nannte es seine zweite Heimat und fühlte sich mit ihm durch tiefe Zuneigung verbunden. Als Leiter der amtlichen meteorologischen Station in Davos ging er seinem Berufe nach. Der NSDAP gehörte er seit Juli 1929 an. Im September 1930 gründete er den Stützpunkt und ein Jahr später die Ortsgruppe Davos. Gleichzeitig wurde er zum Landesgruppenleiter für die Schweiz ernannt. Als

Heute:
Literarische Umschau
Seite 9 und 10